

Stellenabbau bei Allianz

Bundesweit wehren sich die Mitarbeiter der Allianz Gruppe gegen den Abbau von über 7.500 Arbeitsplätzen. Dabei zieht vor allem Michael Diekmann, Vorstand der Allianz Gruppe, den Unmut der Angestellten der Allianz Deutschland AG und der Dresdner Bank AG auf sich.

Rote Karte für Michael Diekmann

„De sin zom metnemme, usffölle un beschwere“ sagt die Verkäuferin in breitem Kölner Dialekt und deutet auf einen Stapel roter Postkarten, der in ihrem Kiosk ausliegt. In großen Lettern heißt es darauf: „Herr Diekmann! Rote Karte! Brutales Foul an ihren Mitarbeitern der Allianz.“

Restrukturierungen

Der Kiosk mit den vielen roten Karten steht am Kölner Kaiser-Wilhelm-Ring, dem Straßenzug, der direkt gegenüber der Allianz Verwaltung liegt. Herr Diekmann ist Vorsitzender der Allianz Group. Sein Foul: Während der Konzern solide 4,4 Mrd. € Umsatz erzielt, sollen allein in Deutschland rund 7.500 Arbeitsplätze abgebaut werden. In Köln soll der gesamte Standort geschlossen werden.

„Die Händler am Kaiser-Wilhelm-Ring ahnen schon, dass dann auch viele Kunden wegbleiben“ erläutert Lothar Faulhauer, der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende der Allianz in Köln. Dort sind über 1.800 Angestellte von Arbeitslosigkeit bedroht.

Der Kölner Standort ist einer von 22. Im Zuge einer Restrukturierung möchte die Unternehmensführung neben Köln die Allianz-Standorte in Mainz, Aachen, Hannover, Augsburg, Freiburg, Mannheim, Nürnberg, Magdeburg, Ulm, Frankfurt am Main und Dortmund schließen. Insgesamt 5.000 von 30.000 Arbeitsplätzen sollen wegfallen, um rund 500 Mio. € einzusparen. Bei der Tochter Dresdner Bank werden rund 2.500 Arbeitsplätze wegfallen. Der Konzern-Umbau soll bis 2008 abgeschlossen sein. Einen ver-

bindlichen Verzicht auf betriebsbedingte Kündigungen gesteht die Allianz-Führung nur bis 2007 zu.

Betriebsrat fordert sozialverträglichen Umbau

Für solch eine Hektik hat Lothar Faulhauer kein Verständnis. Er räumt ein, dass bei der Allianz Veränderungen notwendig seien. Viele Arbeitsschritte seien entbehrlich. So könne zum Beispiel zukünftig ein Brief nach dem Einscannen direkt von einem Sachbearbeiter bearbeitet werden, ohne dass Gruppenleiter und weitere Kollegen das Schriftstück lesen. So ließen sich Kosten sparen, um die Versicherungen preiswerter anzubieten. Die Allianz müsse neue Kunden gewinnen. Vor allem junge, sparsame Versicherungsnehmer suchten sonst im Internet nach günstigeren Anbietern.

Aber auch dies rechtfertige nicht die geplanten Kahlschläge. „Mit dem Polster von über 4,4 Mrd. € Gewinn im Jahr 2005 ließe sich die Restrukturierung auf fünf Jahre strecken“, betont Faulhauer. Der Vorteil: Durch solch eine Spreizung erledigt sich der Stellenabbau durch die gewöhnliche Fluktuation. Die Kündigung etwa jedes sechsten Angestellten ließe sich vermeiden. Der Betriebsrat wird nun gemeinsam

mit einer Unternehmensberatung und Rechtsanwälten ein Gegenkonzept für einen längerfristigen und sozialverträglichen Konzernumbau erarbeiten.

Proteste in einer seriösen Branche

Die Pläne stoßen derweil bei allen Allianz-Beschäftigten auf Erstaunen, Enttäuschung und Entsetzen. An zahlreichen Allianz-Standorten legten die Mitarbeiter die Arbeit nieder. „Dabei sind Streiks in der seriösen Versicherungsbranche sehr ungewöhnlich“, betont Faulhauer. Die Angst, ohne Arbeit dazustehen, geht in allen Allianz-Häusern um. Nur wer Sozialpunkte für Kinder und Angehörige sammelt und eine hohe Mobilität aufweist, kann auf eine Änderungskündigung und den Standortwechsel hoffen. Doch die Chance ist gering. Gemein-

sam mit ver.di machen Allianz-Betriebsräte und Angestellte auf den rasanten Kahlschlag aufmerksam.

Die Sympathie der Kunden genießen sie jetzt schon: „Gegenwärtig kündigen zahlreiche Allianz-Kunden ihre Versicherungen und weisen so auf die kalte Politik der Unternehmensführung hin. Der Imageschaden ist sehr groß“, erläutert Faulhauer. So zeigen Angestellte und Kunden den Allianz-Vorständen ihre jeweils eigenen roten Karten. ■ (MM)



Foto: Allianz AG

Im Kreuzfeuer: Michael Diekmann